

Zur Entwicklung von *Caradrina Exigua* B.

Von Hermann Steinert.

Während meines mehrwöchentlichen Aufenthaltes in Südtirol (bei Bozen) Ende Juli und Anfang August dieses Jahres fing ich etwa zehn Exemplare der kleinen zarten Eule *Caradrina Exigua* am Köder. Trotzdem ich schon öfters um diese Zeit dort gesammelt hatte, erbeutete ich doch heuer die genannte Art zum ersten Male. Die Thiere gehörten sämmtlich der gewöhnlichen Form an; die mir etwas zweifelhafte (ab.?) Fulgens, welche Hübner-Geier unter Nummer 796 abbilden, kam nicht mit vor. Die meisten Thiere waren abgeflogen, und nur wenige konnte ich für die Sammlung oder den Tausch gebrauchen. Von den ersteren nahm ich aber zwei ♀♀ lebend mit in mein Quartier und hatte die Freude, von dem einen der beiden Thierchen Eier zu erhalten. Sie wurden Anfang August — genau weiss ich mich des Datums nicht mehr zu erinnern — in einer Anzahl von ungefähr 60 Stück gelegt.

Sie hatten weissgelbe Farbe und eine fast kugelige Gestalt; ein Ueberzug von filzigen Haaren sollte sie wahrscheinlich vor Nachstellungen bewahren. Die Raupen schlüpfen am 10. August; sie sahen weiss aus und hatten ein schwarzes Köpfchen. Die Thierchen waren anfangs so winzig, dass ich mich scheute, das Glas vom Koth zu reinigen. Ich musste befürchten, eine Anzahl Raupen mit herauszuwerfen. Sie wuchsen aber sehr rasch*), und so konnte ich denn wagen, ihr Heim zu säubern. Indessen schienen sie davon gar nicht besonders erbaut zu sein, denn unter alten Blättern, unter Koth und Schimmel weilten sie am liebsten. Ich merkte also bald, dass sie eine weniger sorgfältige Pflege nöthig hatten, als viele andere meiner sechzehnfüssigen Zöglinge. Sie gediehen vortrefflich und wuchsen beinahe zusehends. Ihr weisses Jugendkleid vertauschten sie bald mit einem dunkleren. Zu-

*) Schon Millière hebt dies hervor Iconogr., II, S. 222, wo er von der Raupe sagt: „elle grossit rapidement.“

nächst färbten sie sich braun, bis sie zuletzt eine fast schwarze, etwas in's Grün spielende Grundfarbe erhielten. Ein breiter orange- oder citrongelber Streifen lief über den ganzen Körper an der Seite hin. Ausserdem waren noch drei undeutliche Rückenlinien zu bemerken, die ebenfalls von gelblicher Farbe waren, aber auf jedem Ringe eine schwärzliche Unterbrechung zeigten. Zwischen diesen Linien befanden sich 1 oder 2 helle Pünktchen auf allen Ringen. — Im Futter waren die Raupen nicht wählerisch, sie frassen fast alles, besonders gern aber die Blätter der Lichtnelke, des Klees, des Wegebreits und des Knöterichs.

Vom 28. August bis zum 1. September verpuppten sie sich sämmtlich: ihr Raupenleben umfasste also nur 18—21 Tage. Sie machten einige Centimeter unter der Oberfläche ein ovales Erdgespinnst, in welchem sie sich zu gelblich-braunen Puppen verwandelten. Acht Tage später durchsuchte ich die Erde und fand 44 derartige Püppchen. 6 weitere Cocons enthielten verkümmerte leblose Raupen, die sich nicht hatten verwandeln können. Erwägt man, dass ich aus dem einen Gelege von 60 Eiern 44 gesunde Puppen erzielte, so wird man zugeben, dass ich mit dem Resultat sehr zufrieden sein konnte, zumal ich auch noch einige erwachsene Raupen getödtet und ausgeblasen hatte. Die Falter krochen zum Theil bereits Ende September aus (am 27. kam der erste); die übrigen folgten in den ersten Tagen des Oktobers. Vielleicht würden die Thiere noch eher geschlüpft sein, wenn ich sie warm gestellt hätte.

Die Entwicklung von *C. Exigua* ist ganz abweichend von der der meisten ihrer Stammesgenossen. Die übrigen Arten haben fast alle nur eine Generation; ihre Raupen überwintern (meist im Erdgespinnst), verpuppen sich im Frühjahr und liefern zu Anfang des Sommers den Falter.

Wieviel Generationen hat nun *Caradrina Exigua*? Guenée (*Noctuérites*, I, No. 252) erwähnt nur eine Generation, er fing das Thier im Juni. Zeller, dessen *Junceti* mit *Exigua* identisch ist, sagt, dass er die Thiere am 31. Mai und ein andermal am 2. und 3. Juli an sumpfigen Stellen Siciliens gefangen habe (s. *Isis* 1847, Seite 445). Er spricht ebenfalls nur von einer Generation. Millière (*Iconogr.* II, S. 222) giebt die Flugzeit ähnlich an; er sagt: „Der Schmetterling kriecht vom Juni bis Ende Juli aus; auch habe ich ihn einmal Ende Mai gefangen.“ und weiter fügt er hinzu: „Das Thier hat sicher zwei Generationen.“ Der ausgezeichnete Kenner der

italienischen Fauna, unser Mitglied Calberla schreibt (Iris I, Seite 250), dass er das Thier in zwei Generationen gefangen habe, nämlich von Mitte Mai bis Mitte Juni, und dann wieder von Ende September bis Ende November. Ich erbeutete nun das Thier Ende Juli und Anfang August, also zu einer Zeit, welche zwischen den beiden von Calberla angegebenen Flugzeiten liegt. War das noch die erste Generation, oder ist diesen Faltern vielleicht schon eine Generation vorangegangen? Da das Thier sich so ausserordentlich rasch entwickelt, so ist die Annahme nicht unwahrscheinlich, dass die von mir gefangenen Stücke von Schmetterlingen stammten, die etwa zwei Monate vorher flogen, also im Mai und Juni. Das würde mit der ersten Flugzeit, die Calberla angiebt, übereinstimmen. Demnach kann man vielleicht drei Flugzeiten annehmen: Mai, Juni. — Ende Juli bis Mitte August. — Ende September bis Oktober, bez. November. Es fragt sich nun, ob das Ei oder die Raupe der Herbstgeneration überwintert; auch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass ein Theil der Puppen, welche von den im August lebenden Raupen herühren, nicht in demselben Jahre die Falter liefert, sondern überwintert und erst im nächsten Frühlinge die Thiere zur Entwicklung kommen lässt. Hierüber kann ich aus eigener Erfahrung nichts Näheres mittheilen; die mir zugänglichen Werke schweigen sich über diesen Punkt aus, und auch Herr Calberla konnte mir auf mein Befragen keine Auskunft geben. Ich muss mich daher damit begnügen, diese Fragen hier angeregt zu haben; vielleicht ist einer oder der andere von den Lesern unserer Zeitschrift im Stande, die Lücken, welche sich in meiner Kenntniss von der Entwicklungsgeschichte des niedlichen Thieres noch vorfinden, mit seinen Erfahrungen auszufüllen.

Anmerkung des Redacteurs:

Car Exigua, im ganzen Mittelmeergebiet eine häufige Art, war in Deutschland bisher nur von Krain bekannt. Sie soll einmal bei Hamburg (Wandsbeck) gefunden sein, was von Speyer bezweifelt wird. Um so interessanter ist es, dass Professor Dr. Schneider, der eifriger Erforscher der Fauna Borkums, davon in diesem Jahr ein Stück auf dieser Insel gefunden hat. Uebrigens kommt *Car. Exigua* auch im Süden Englands (Insel Wight etc.) als Seltenheit vor.

O. St.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Steinert Hermann

Artikel/Article: [Zur Entwicklung von Caradrina Exigua B. 333-335](#)